

MAURICE DE WULF

Das Institut supérieur de Philosophie an der Universität Löwen und die Erforschung der mittelalterlichen Scholastik

Ein Gedenkwort zu seinem 80. Geburtstage

von

Univ.-Prof. Martin Grabmann

Albertus Magnus hat Paris die „civitas philosophorum“ genannt. Ich glaube, daß man vom Standpunkt der katholischen Philosophie auch jetzt besonders Löwen als „civitas philosophorum“ bezeichnen darf. Zwei große Denkergestalten vor allem haben diese alterwürdige Universitätsstadt zur Metropole der Philosophie im Geiste des hl. Thomas von Aquin mit dem Motto „*Vetera novis augere*“ geschaffen. Kardinal Désiré Mercier, der geistesgewaltigste katholische systematische Philosoph der letzten Zeit, der im Jahre 1894 im Auftrage von Papst Leo XIII an der Universität Löwen das Institut supérieur de Philosophie gegründet hat, und Professor Maurice De Wulf, einer der ältesten Schüler von Kardinal Mercier, seit 1894 Professor am Institut supérieur de Philosophie und dann noch an der philosophischen Fakultät der Löwener Universität, der auf Anregung Merciers sich die Erforschung und Darstellung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie als Lebensaufgabe gestellt hat. Während Kardinal Mercier, dieser große, mutige und heiligmäßige Kirchenfürst, schon vor 20 Jahren heimgegangen ist, ist es durch Gottes gütige Fügung Professor Maurice De Wulf vergönnt, am 6. April 1947 mitten in seinen Arbeiten seinen 80. Geburtstag zu begehen. Ich selber betrachte es als ein besonderes Glück, zu diesem großen Erforscher und Kenner der mittelalterlichen Scholastik seit einer langen Reihe von Jahren in Beziehung zu stehen. Ich erinnere mich noch lebhaft, mit welcher Begeisterung ich am Anfange meiner eigenen wissenschaftlichen Betätigung auf dem Gebiete der Scholastik die erste im Jahre 1900 erschienene Auflage seiner Geschichte der mittel-

alterlichen Philosophie gelesen habe. Als ich um Ostern 1914 einer Einladung des damaligen Präsidenten des Institut supérieur de Philosophie, Prälaten Simon Deploige folgend, daselbst eine Conférence hielt, hatte ich die Freude, ihn persönlich kennen zu lernen, und seither stehen wir in freundschaftlichem Briefwechsel und Schriftenaustausch. Ich weiß auch, wie hoch Clemens Baeumker die Forschungsarbeit von Maurice De Wulf geschätzt hat. Bei einer großen Feier am 7. März 1934, welche die katholische Universität Löwen zu seinem 40jährigen Professorenjubiläum veranstaltet hat, hat Professor Maurice De Wulf im Anschluß an Kardinal Ehrle, Clemens Baeumker und P. Mandonnet auch meiner mit freundlichen Worten gedacht: „Mgr. Grabmann de Munich, qui a repris la tradition de Baeumker et qui partage ma façon de comprendre le moyen âge.“ Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Nestor der Scholastikforschung Worte des Gedenkens zu widmen und auch namentlich die jüngere Generation der katholischen Philosophen und Theologen Deutschlands auf dieses leuchtende Vorbild der Hingabe an ganz große Aufgaben der Wissenschaft, die wir in religiöser Sicht als ein wissenschaftliches Apostolat bezeichnen dürfen, hinzuweisen.

Maurice De Wulf wurde am 6. April 1867 in Poveringhe in Belgien geboren, machte seine Studien an der Universität Löwen, wo er die Doktorate en droit und en philosophie et lettres und nach Eröffnung des Institut supérieur de Philosophie auch en Philosophie selon S. Thomas erlangte. Einige Zeit studierte er auch an der Universität Berlin, wo er Eduard Zeller, Paulsen und Ebbinghaus hörte. In Paris wurde er durch Ch. Langlois mit der mittelalterlichen historischen Forschung vertraut gemacht. Mit dem Jahre 1894 begann er seine akademische Lehrtätigkeit am Institut supérieur de Philosophie und an der philosophischen Fakultät der Universität, die sich auf die Geschichte der antiken und modernen, besonders der scholastischen Philosophie, auf Logik und Krieteriologie, auf Ontologie und Aesthetik erstreckte. In seiner mehr als vierzigjährigen Lehrtätigkeit hat er sich eine Schule geschaffen, die auf weiten Gebieten der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie durch Untersuchungen und Editionen ungedruckter Texte ganz Großes geleistet hat und noch leistet. Für das hohe wissenschaftliche Ansehen von Professor Maurice De Wulf zeugt auch die Tatsache, daß er zu Vorlesungen und Konferenzen an einer großen

Anzahl von europäischen und amerikanischen Universitäten eingeladen wurde. Während des Weltkrieges hielt er Vorlesungen an der Universität Poitiers. Er hielt auch Vorlesungen, Kurse und Konferenzen am Institut catholique in Paris, an den Universitäten Basel, Bern, Lausanne und Genf, am Institut français in Madrid, und als Austauschprofessor an der Universität Grenoble. Es sticht von der Verständnislosigkeit deutscher Philosophieprofessoren gegenüber der Scholastik vorteilhaft ab, wenn Maurice De Wulf zu Vorlesungen an zahlreichen amerikanischen Universitäten eingeladen wurde, an der Harvard University in Cambridge (Massachusetts), an der Cornell University in Ithaca, an der Madison University, an der Princeton University und an der Universität zu Toronto in Canada. Maurice De Wulf und Etienne Gilson haben der mittelalterlichen Philosophie in der amerikanischen Wissenschaft eine Heimstätte bereitet. Maurice De Wulf ist Mitglied der Académie Royale de Belgique in Brüssel, der Akademie zu Madrid, Gründungsmitglied der Mediaeval Academy of America, Ehrenmitglied der Société Thomiste und der Societas philosophorum Ungarica und Doctor honoris causa der Universität Poitiers.

Es ist mir hier nicht möglich, die gewaltige literarische Tätigkeit von Professor Maurice De Wulf auch nur im Ueberblick darzustellen. Sein Hauptwerk ist seine *Histoire de la philosophie médiévale*, die im Jahre 1900 in erster Auflage erschienen ist. In allen folgenden Auflagen, in denen sich der Fortschritt der Forschung widerspiegelt, zeigt sich die immer tiefer in das innere Wesen und Werden der scholastischen Philosophie eindringende schöpferische Kraft des Verfassers. Die fünfte Auflage (1925/1926) ist bereits so angewachsen, daß sie in zwei Bände zerlegt wurde. Die sechste Auflage umfaßt drei Bände, von denen der erste 1934, der zweite 1936 erschienen ist. Der dritte Band, an dessen Vollendung der fast achtzigjährige Gelehrte mit jugendlicher Schaffungskraft arbeitet, wird jetzt im Drucke abgeschlossen sein. Professor Maurice De Wulf stiftet sich damit zu seinem 80. Geburtstag die wertvollste Jubiläumsgabe. Diese monumentale Geschichte der Philosophie des Mittelalters beruht auf einer ganz erstaunlichen Beherrschung und Durcharbeitung des gedruckten wie ungedruckten Quellenmaterials und der gesamten weitverzweigten Literatur und ist die reife Frucht einer glücklichen Verbindung von spekulativer Denkenergie und historischer Arbeitsmethode. Es ist hier eigent-

lich zum erstenmal die scholastische Philosophie als eine eigene selbständige Philosophie erfaßt und dargestellt und in ihrem Verhältnis sowohl zur antiken Philosophie wie auch zur christlichen Offenbarung und zur Theologie abgewogen. Durch die Herausarbeitung der Differenzierung der verschiedenen Lehrrichtungen auf dem Hintergrund des Gemeingutes des scholastischen Denkens empfängt das Bild der mittelalterlichen Philosophie einen hohen Grad von Lebendigkeit und Farbenfrische. Die einzelnen Denker sind in ihrer Individualität und in ihrer Stellung in der Gesamtentwicklung meisterhaft gezeichnet. Ein besonderer Wert der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie von Maurice De Wulf ist auch darin zu erblicken, daß das philosophische Denken in den Rahmen der mittelalterlichen Kultur und Weltanschauung hineingestellt ist und namentlich auch in ihrer organischen Verbindung mit dem mittelalterlichen Unterrichts- und Bildungswesen aufgezeigt ist. Für die Rekonstruktion der Bibliothek der Scholastiker, den Aufweis der antiken Quellen, besonders der Stufen der Aristotelesrezeption stand ihm die bewundernswerte Sachkenntnis seines Schülers, des Prälaten A. Pelzer von der Vatikanischen Bibliothek zur Verfügung, während die sorgfältig ausgewählte Bibliographie in den Händen eines anderen Schülers, der zugleich sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl ist, des Professors Fernand Van Steenberghen lag.

Die *Histoire de la philosophie médiévale* ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jetzt abgeschlossene siebente Auflage, die den neuesten Stand der Scholastikforschung darstellt, auch ins Deutsche übertragen werde.

Aus der nimmer rastenden Feder von Maurice De Wulf ist noch eine Reihe von philosophiegeschichtlichen Werken hervorgegangen, von denen ich wenigstens die Titel anführen will. Der Geschichte der Philosophie seiner Heimat sind zwei Werke gewidmet: *Histoire de la philosophie scolastique dans les Pays-Bas et la Principauté Liège jusqu' à la révolution française* (1893) ein Buch, in welchem besonders ausführlich über Heinrich von Gent gehandelt wird und *Histoire de la philosophie en Belge* (1910). Letzteres Werk hat er jetzt für die Presses universitaires in Brüssel neubearbeitet. Seine Auffassung von den Aufgaben der Neuscholastik hat er in dem Buche: *Introduction à la philosophie néoscholastique* (1894) entwickelt. Die überragende

Stellung des hl. Thomas in der Scholastik ist in der Schrift: *Mediaeval Philosophy illustred from the system of Thomas Aquinas* (1922, zweite Auflage 1929) dargestellt. Das Verhältnis zwischen scholastischer Philosophie und mittelalterlicher Kultur ist in dem auch ins Chinesische übersetzten Werk *Philosophy and Civilization in the Middle Ages* ins Licht gestellt. In kleineren Schriften hat er Probleme der Aesthetik erörtert: *La valeur esthétique de la moralité dans l'art* (1892), *Etudes historiques sur l'esthétique de Saint Thomas d'Aquin* (1896), *L'oeuvre de l'art et la beauté* (1920).

Eine überaus große Anzahl von Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und auch zu philosophischen Gegenwartsfragen hat Professor Maurice De Wulf in Sammelwerken und Zeitschriften, besonders in den Veröffentlichungen der Académie Royale de Belgique und in der *Revue néoscholastique de Philosophie* niedergelegt. Die *Revue néoscholastique* wurde 1894 von Mercier, dem damaligen Präsident des Institut supérieur de Philosophie gegründet. Professor Maurice De Wulf war von 1894 bis 1911 *secrétaire* und von 1911 bis 1940 (seit 1929 gemeinsam mit Prälat Léon Noel, dem jetzigen Präsident des Institut supérieur) *directeur* der Zeitschrift, die sich unter seiner Leitung und der Mitwirkung seiner Kollegen zu einer erst-rangigen philosophischen Zeitschrift von internationalem Ansehen gestaltet hat. Einen ganz besonderen Wert besitzt diese Zeitschrift durch die Literaturberichte (*Bulletins*) und die vollständige philosophische Bibliographie. Nachdem sie im Jahre 1940 ihr Erscheinen einstellen mußte, wird sie jetzt unter dem neuen Titel: *Revue philosophique de Louvain* wieder herausgegeben.

Im Jahre 1901 hat Professor Maurice De Wulf ein für die Geschichte der scholastischen Philosophie wirklich bahnbrechendes Unternehmen ins Leben gerufen: „*Les Philosophes Belges Textes et Etudes, Collection publiée par l'Institut supérieur de Philosophie de l'Université de Louvain*“. Es hat ja gerade Belgien namentlich in der Ära der Hochscholastik eine stattliche Anzahl ganz hervorragender Theologen und Philosophen, darunter zwei Scholastiker ersten Ranges: Heinrich von Gent und Gottfried von Fontaines hervorgebracht. Maurice De Wulf hat selbst diese Serie mit der Untersuchung und Edition der Schrift *De unitate formae* des Dominikaners Aegidius von Lessines eröffnet, einem Werke, das über die vielumstrittene

lich zum erstenmal die scholastische Philosophie als eine eigene selbständige Philosophie erfaßt und dargestellt und in ihrem Verhältnis sowohl zur antiken Philosophie wie auch zur christlichen Offenbarung und zur Theologie abgewogen. Durch die Herausarbeitung der Differenzierung der verschiedenen Lehrrichtungen auf dem Hintergrund des Gemeingutes des scholastischen Denkens empfängt das Bild der mittelalterlichen Philosophie einen hohen Grad von Lebendigkeit und Farbenfrische. Die einzelnen Denker sind in ihrer Individualität und in ihrer Stellung in der Gesamtentwicklung meisterhaft gezeichnet. Ein besonderer Wert der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie von Maurice De Wulf ist auch darin zu erblicken, daß das philosophische Denken in den Rahmen der mittelalterlichen Kultur und Weltanschauung hineingestellt ist und namentlich auch in ihrer organischen Verbindung mit dem mittelalterlichen Unterrichts- und Bildungswesen aufgezeigt ist. Für die Rekonstruktion der Bibliothek der Scholastiker, den Aufweis der antiken Quellen, besonders der Stufen der Aristotelesrezeption stand ihm die bewundernswerte Sachkenntnis seines Schülers, des Prälaten A. Pelzer von der Vatikanischen Bibliothek zur Verfügung, während die sorgfältig ausgewählte Bibliographie in den Händen eines anderen Schülers, der zugleich sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl ist, des Professors Fernand Van Steenberghen lag.

Die *Histoire de la philosophie médiévale* ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jetzt abgeschlossene siebente Auflage, die den neuesten Stand der Scholastikforschung darstellt, auch ins Deutsche übertragen werde.

Aus der nimmer rastenden Feder von Maurice De Wulf ist noch eine Reihe von philosophiegeschichtlichen Werken hervorgegangen, von denen ich wenigstens die Titel anführen will. Der Geschichte der Philosophie seiner Heimat sind zwei Werke gewidmet: *Histoire de la philosophie scolastique dans les Pays-Bas et la Principauté Liège jusqu' à la révolution française* (1893) ein Buch, in welchem besonders ausführlich über Heinrich von Gent gehandelt wird und *Histoire de la philosophie en Belge* (1910). Letzteres Werk hat er jetzt für die Presses universitaires in Brüssel Neubearbeitet. Seine Auffassung von den Aufgaben der Neuscholastik hat er in dem Buche: *Introduction à la philosophie néoscholastique* (1894) entwickelt. Die überragende

Stellung des hl. Thomas in der Scholastik ist in der Schrift: *Mediaeval Philosophy illustred from the system of Thomas Aquinas* (1922, zweite Auflage 1929) dargestellt. Das Verhältnis zwischen scholastischer Philosophie und mittelalterlicher Kultur ist in dem auch ins Chinesische übersetzten Werk *Philosophy and Civilization in the Middle Ages* ins Licht gestellt. In kleineren Schriften hat er Probleme der Aesthetik erörtert: *La valeur esthétique de la moralité dans l'art* (1892), *Etudes historiques sur l'esthétique de Saint Thomas d'Aquin* (1896), *L'oeuvre de l'art et la beauté* (1920).

Eine überaus große Anzahl von Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und auch zu philosophischen Gegenwartsfragen hat Professor Maurice De Wulf in Sammelwerken und Zeitschriften, besonders in den Veröffentlichungen der Académie Royale de Belgique und in der *Revue néoscholastique de Philosophie* niedergelegt. Die *Revue néoscholastique* wurde 1894 von Mercier, dem damaligen Président des Institut supérieur de Philosophie gegründet. Professor Maurice De Wulf war von 1894 bis 1911 *secrétaire* und von 1911 bis 1940 (seit 1929 gemeinsam mit Prälat Léon Noel, dem jetzigen Président des Institut supérieur) *directeur* der Zeitschrift, die sich unter seiner Leitung und der Mitwirkung seiner Kollegen zu einer erst-rangigen philosophischen Zeitschrift von internationalem Ansehen gestaltet hat. Einen ganz besonderen Wert besitzt diese Zeitschrift durch die Literaturberichte (*Bulletins*) und die vollständige philosophische Bibliographie. Nachdem sie im Jahre 1940 ihr Erscheinen einstellen mußte, wird sie jetzt unter dem neuen Titel: *Revue philosophique de Louvain* wieder herausgegeben.

Im Jahre 1901 hat Professor Maurice De Wulf ein für die Geschichte der scholastischen Philosophie wirklich bahnbrechendes Unternehmen ins Leben gerufen: „*Les Philosophes Belges Textes et Etudes, Collection publiée par l'Institut supérieur de Philosophie de l'Université de Louvain*“. Es hat ja gerade Belgien namentlich in der Aera der Hochscholastik eine stattliche Anzahl ganz hervorragender Theologen und Philosophen, darunter zwei Scholastiker ersten Ranges: Heinrich von Gent und Gottfried von Fontaines hervorgebracht. Maurice De Wulf hat selbst diese Serie mit der Untersuchung und Edition der Schrift *De unitate formae* des Dominikaners Aegidius von Lessines eröffnet, einem Werke, das über die vielumstrittene

Eigenlehre des hl. Thomas von der Einheit der substantialen Form reiches neues Licht verbreitet. Fünf Bände der Philosophes Belges sind der Edition der Quodlibeta des Gottfried von Fontaines gewidmet, die für die Problemgeschichte der Hochscholastik von einer nicht leicht zu überschätzenden Bedeutung sind. An dieser Edition sind außer De Wulf seine Schüler A. Pelzer, J. Hoffmans und Dom Lottin O. S. B., beteiligt. Die Edition fand ihren Abschluß in einer Etude sur les manuscrits des Quodlibets de Godefroid de Fontaine, von J. Hoffmans und A. Pelzer, einem Kabinettstück scholastischer Handschriftenforschung. Ein anderer Schüler von Maurice De Wulf, G. Wallerand hat die für die scholastische Logik und Sprachlogik sehr bedeutsamen Schriften des Siger von Courtrai untersucht und herausgegeben und die Edition des Speculum divinorum et quorundam naturalium des Henri Bate von Mecheln in Angriff genommen. Dem verstorbenen Bibliothekar in Brügge, A. De Poorter, den ich aus meinem dreimaligen Arbeiten an der dortigen Stadtbibliothek in lieber, dankbarer Erinnerung habe, verdanken wir eine Edition des Traktates Ereditio regum et principum des Franziskanerpaters Guibert von Tournai. Der große Kenner der gedruckten und ungedruckten Franziskanerscholastik, P. Ephrem Longpré O.F.M., hat in den Philosophes Belges die für die scholastische Gewissenslehre wichtigen Quaestiones disputatae des Franziskanerbischofs Walter von Brügge herausgegeben. Den größten Raum nimmt in den Philosophes Belges neben Gottfried von Fontaines Siger von Brabant ein, wohl die markanteste Gestalt in der Pariser Artistenfakultät des 13. Jahrhunderts. — P. Mandonnet O.P. hat in einem Textband und in einem überaus inhaltsvollen und anregenden Untersuchungsband die zweite Auflage seines Werkes Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIII^e siècle in den Philosophes Belges herausgebracht. Das in diesem von der Pariser Akademie preisgekrönten Werke edierte Schrifttum Sigers von Brabant hat durch dessen Pariser Vorlesungen über einen großen Teil der aristotelischen Schriften, die ich im Jahre 1923 in einer Münchener Handschrift (Clm. 9559) entdeckt habe, eine vielfache Vergrößerung erfahren. Es ist für mich eine große Freude, daß Professor Fernand Van Steenberghe mit seinen Schülern die Edition dieser Aristoteleskommentare des Führers des Pariser lateinischen Averroismus, wie ihn Mandonnet charakterisiert hat, übernommen hat. Von Fernand Van

Steenberghen ist in der Reihe der *Philosophes Belges* ein zweibändiges Werk erschienen: *Siger de Brabant d'après ses oeuvres inédites*. Der erste Band bringt die Edition der *Quaestiones de Anima* und eine geschichtliche und lehrinhaltliche Analyse der in der Münchener Handschrift überlieferten Aristoteleskommentare. Der zweite Band: *Siger dans l'histoire de l'Aristotélisme* stellt die Philosophie Sigers im Zusammenhang mit der Entwicklung des Aristotelismus im 13. Jahrhundert dar und macht auf Grund der wesentlich erweiterten Kenntnis der Werke Sigers tiefeinschneidende Korrekturen an dem Sigerwerke von P. Mandonnet und auch an der bisherigen Darstellung des Aristotelismus der Hochscholastik. Für die vor mehr als 60 Jahren von Kardinal Ehrle so stark betonte Notwendigkeit, für die Darstellung der Philosophie und Theologie des Mittelalters auch das ungedruckte Quellenmaterial heranzuziehen, liefert dieses Werk von Professor F. Van Steenberghen einen überzeugenden Tatsachenbeweis. Ein Kapitel dieses Buches ist auch separat unter dem Titel: *Aristote en Occident, Les origines de l'Aristotélisme parisien* (1946) erschienen. Philippe Delhaye hat die *Quaestiones Sigers* zur aristotelischen Physik herausgegeben. Im Druck befindet sich die Ausgabe der *Metaphysikquaestiones Sigers*, welche P. C.-A.-Greif, O.S.B. mit einer historisch-kritischen Einleitung veranstaltet. In den *Philosophes Belges* tritt die überragende Leistung von Professor Maurice De Wulf und seiner Schule für die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie durch Erschließung und Edition ungedruckten neuen Materials besonders deutlich in Erscheinung.

Zum Abschluß möchte ich noch auf Grund von brieflichen Mitteilungen, die mir von Prälat Pelzer und Professor Van Steenberghen zugegangen sind, die neuesten Veröffentlichungen des Institut supérieur de Philosophie in einer gedrängten Uebersicht zusammenstellen. An erster Stelle soll eine Sammlung von philosophischen Lehrbüchern erwähnt werden: *Cours publié par l'Institut supérieur de Philosophie*. Es sind bisher erschienen: *Epistémologie und Ontologie*, beides von F. Van Steenberghen (1945 und 1946), *Introduction à la philosophie thomiste* von L. De Raeymaeker (1944), der auch eine in spekulativer wie historischer Hinsicht gleich ausgezeichnete *Metaphysica generalis* veröffentlicht hat, *Critique des sciences et Cosmologie* von Renoirte (1945). Mit besonderem Eifer wurde am Instiut

supérieur von Anfang an die Aristotelesforschung betrieben. Ich erinnere aus früherer Zeit an die umfangreichen Kommentare von G. Colle, jetzt Professor an der Universität Gent, zu den vier ersten Büchern der aristotelischen Metaphysik (*La Métaphysique, Traduction et Commentaire*), und an das Werk von M. Defourny, Professor an der Universität Löwen: *Aristote Etudes sur la Politique* (1932). Einer der größten Aristotelesforscher der Gegenwart ist Professor August Mansion an der Universität Löwen, der das bekannte Aristotelesbuch von Werner Jäger einer sehr beachtenswerten Untersuchung und Kritik unterzogen hat. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Probleme der mittelalterlichen Aristotelesübersetzungen konnte ich in meinem im August 1946 in Rom erschienenen Buch: *Guglielmo di Moerbeke O. P. il traduttore delle opere di Aristotele* reichlich Gebrauch machen. Nunmehr hat er seine vorzügliche Einführung in die aristotelische Physik in einer zweiten neubearbeiteten Auflage neu herausgegeben (*Introduction à la physique aristotélicienne*, 1945). Seine Nichte, Fräulein Suzanne Mansion, hat vor kurzem sich am Institut supérieur mit einem glänzenden Akt habilituiert, mit einer Habilitationsschrift über die aristotelische Wissenschaftslehre (*Le jugement de l'existence chez Aristote*, 1946). Diese Habilitationsschrift (VII, 311 Seiten) ist mir gegenüber brieflich ungemein gerühmt worden. Ein Beweis für ihren hohen Wert ist darin zu sehen, daß sie von der belgischen Akademie preisgekrönt worden ist (*Memoire couronné par l'Académie Royale de Belgique*). Dieses Werk ist, wie auch die genannten Werke von Colle und Mansion, in einer vom Institut supérieur de Philosophie herausgegebenen Reihe: *Aristote oeuvres philosophiques traductions et études* erschienen. Im Druck befindet sich in dieser Serie das Buch von F. Nuyens S.J.: *L'évolution de la psychologie d'Aristote*. Der Verfasser hat schon in seinem holländischen Werke: *Ontwikkelingsmomenten inde zielkunde van Aristoteles* 1939 in einer abwägenden Auseinandersetzung mit Werner Jäger den gleichen Gegenstand behandelt.

Epochemachend und vielleicht bei uns noch nicht genügend bekannt sind die Leistungen der Löwener Schule auf dem Gebiete der Erkenntnislehre. Hier zeigt sich besonders die hohe Gegenwartsbedeutung der tiefen Lehre des hl. Thomas. Grundlegend ist hier die *Critériologie* Merciers, wohl das genialste,

leider nicht vollendete Werk des großen Kardinals. Prälat Léon Noël, der jetzige Président des Institut supérieur de Philosophie, hat in zwei tiefgrabenden Büchern: *Notes d'Epistémologie thomiste* (1925) und *Le Réalisme immédiat* (1938) und in mehreren Abhandlungen eine selbständige neue wegzeigende Darstellung des erkenntnistheoretischen Realismus im Anschluß an Aristoteles und Thomas von Aquin gegeben. Fräulein Elizabeth Niedermann hat die Erkenntnislehre Noëls zum Gegenstand einer philosophischen Dissertation (Freiburg, Schweiz) gemacht: *Essai sur le réalisme immédiat de Mgr Léon Noël* (1946). Ein großes Werk von 672 Seiten über die Erkenntnislehre des Neothomismus veröffentlichte G. Van Riet: *Recherches sur le problème de la connaissance dans l'école thomiste contemporaine* (1946). Es ist dies eine Habilitationsschrift des Institut supérieur de Philosophie. Für Erkenntnislehre und Seinsmetaphysik gleich bedeutsam ist das Buch von N. Balthasar, Professor am Institut supérieur de Philosophie an der Universität Löwen: *Mon moi dans l'être* (1946). Der Verfasser hat dieses Werk dem erblindeten Maurice Blondel gewidmet, der durch große Werke über Denken und Sein die Leistungsfähigkeit auch noch des hohen Alters in der Behandlung schwieriger philosophischer Probleme bewiesen hat.

Ich möchte noch einige wichtige philosophische Neuerscheinungen, die mehr oder minder auch mit der Universität Löwen und dem Institut supérieur zusammenhängen, kurz erwähnen. Dom Odon Lottin O.S.B. von der Abtei Mont César, der auch aus dem Institut supérieur hervorgegangen ist und Honorarprofessor der Universität Löwen ist, der beste derzeitige Kenner der thomischen und überhaupt scholastischen Ethik, hat ein dreibändiges Werk *Psychologie et Morale aux XII^e et XIII^e siècles* abgeschlossen, von dem der erste Band 1942 erschienen ist. Auch die von ihm in Verbindung mit anderen Mönchen seiner Abtei herausgegebenen *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* mit dem *Bulletin de Théologie ancienne et médiévale*, ein für die mittelalterliche Forschung unentbehrliches Unternehmen, beginnen wieder zu erscheinen. Von J. de Ghellinck S. J. einem in der Patristik und Scholastik gleich heimischen Forscher, ist in diesem Jahre 1946 ein zweibändiges Werk: *L'essor de la littérature latine au XX^e siècle*, die reife Frucht einer mehr als vierzigjährigen Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Frühscho-

lastik erschienen. Auch das *Spicilegium sacrum Lovaniense*, das von der katholischen Universität Löwen in Verbindung mit den Löwener Studienkollegien der Jesuiten und Dominikaner herausgegeben wird, ist wieder mit einer sehr wertvollen Edition ins Leben getreten. Als 20. Band dieser Serie erschien die Ausgabe der Werke des Mönches Gottschalk, welche der im Frühjahr 1946 verstorbene geniale Patristiker P. Germain Morin O. S. B. in einer Handschrift der Universitäts- und Kantonsbibliothek in Bern entdeckt hatte, durch den Benediktiner von Maredsous P. Lamhot: *Oeuvres théologiques et grammaticales de Godescale d'Orbais, Textes en majeure partie inédits* (1945). Auch die von der katholischen Universität Löwen herausgegebene *Revue d'Histoire ecclésiastique*, die besonders wegen ihrer Bibliographie beste historische Zeitschrift, die auch zahlreiche Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik gebracht hat, erscheint wieder. Ihrem Herausgeber dem Kirchenhistoriker A. De Meyer ist zu seinem 25jährigen Professorenjubiläum eine zweibändige Festschrift überreicht worden. Desgleichen gibt die Universität Löwen auch eine Festschrift zum 70. Geburtstag des Prälaten Auguste Pelzer, eines der ersten Schüler von Professor Maurice De Wulf, des großen Kenners der mittelalterlichen Scholastik und deren Handschriftenbestände heraus, die mit ihren Beiträgen von 21 „médiévistes“ jedenfalls einen reichen Ertrag von neuen Erkenntnissen für die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und Theologie bieten wird.

Der Großteil der angeführten Publikationen trägt die Jahreszahlen 1945 und 1946, ist also erst nach Kriegsende erschienen. Diese Fruchtbarkeit an wertvollen Büchern zur mittelalterlichen Scholastik ist um so erstaunlicher, als Belgien und speziell die Universitätsstadt Löwen durch die Kriegsereignisse sehr schwer gelitten haben. Die Universitätsbibliothek, welche schon 1914 verbrannt und nach dem Weltkrieg neu aufgebaut und reich ausgestattet worden war, ist 1940 mit ihren 800 000 Bänden und ihren Handschriften aufs neue zerstört worden. Auch die Abtei Mont César ist sehr schwer beschädigt worden. Das Institut supérieur und auch das Haus von Professor Maurice De Wulf sind verschont geblieben. In dieser Fülle von ausgezeichneter philosophischer Literatur, die in Löwen in der allerletzten Zeit erschienen ist, und auch in der Wiedereröffnung der Sammelwerke und Fachzeitschriften zeigt sich die hohe geistige Werbe- und Anziehungskraft der spekulativ und historisch tiefaufge-

faßten und dargestellten scholastischen thomistischen Philosophie und besonders auch die Festigkeit, Lebendigkeit und Geschlossenheit des Institut supérieur de Philosophie, das Kardinal Mercier vor mehr als einem halben Jahrhundert gegründet, und gemeinsam mit Maurice De Wulf ausgebaut hat. Möge es Professor Maurice De Wulf, in welchem die Tradition dieser großen wissenschaftlichen Schöpfung verkörpert ist, mit Gottes gnädiger Hilfe vergönnt sein, nach Vollendung der Neubearbeitung seiner *Histoire de Philosophie médiévale* noch auf eine Reihe von Jahren dieses hocheufreuliche Aufblühen der philosophia perennis, der philosophia ad mentem S. Thomae im besten Sinne des Wortes, schauen und erleben zu können.